

kämpfen hatten; trotz des ausschließlichen Missionsauftrages für die Jesuiten (Breve Gregors XIII. vom 26. Januar 1585) waren auch die Franziskaner zur Mission in Japan berechtigt auf Grund des Ap. Schreibens Sixtus V. aus dem Jahre 1586: ein Standpunkt, der nach Schilling in der Kanonisationsbulle Pius IX. für die Märtyrer förmlich anerkannt worden ist. Wir erfahren dann Näheres über die Gefangennahme und Gefangenschaft der Glaubensboten, die mit dem Märtyrertod von 6 Franziskanern und ihren Mitarbeitern und 3 Jesuiten in Nagasaki endete. Das Motiv der Verurteilung war die Ausbreitung des christl. Glaubens, was in dem Urteil klar ausgesprochen ist. In der ersten Formulierung des Todesurteils wird auch, was volkskundlich interessant ist, als Strafgrund die Verletzung der überaus fein ausgebildeten japan. Höflichkeitsformen angeführt, was aber nicht als genügender Grund für eine Todesstrafe angesehen wurde. Für die Franziskaner waren neben den äußeren Leiden die durch die Rivalität der beiden Orden hervorgerufenen Spannungen besonders peinlich. Aber das gemeinsame heldenhafte Martyrium der Söhne des hl. Franziskus und Ignatius wurde ein mächtiger Antrieb für neue Bekehrungen.

Münster i. W.

M. Bierbaum.

Ökumenisches Institut der Universität Tübingen

Religionswissenschaftliche Literaturübersicht

Der nachstehende Bericht kann keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Er berücksichtigt in der Hauptsache lediglich die literarischen Erscheinungen, die der Redaktion zugeleitet wurden.

I. Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Religionsgeschichte und Religionsvergleichung

1. Annali Lateranensi. Pubblicazione del Pontificio Museo Missionario Etnologico. Vol. VI, Città del Vaticano (Typografia Poliglotta Vaticana) 1942. (Esclusivita di Vendita: Officium Libri Catholici-Roma, Piazza Ponte S. Angelo 28.) Preis L. 90; 407 p.

Der Band wird eröffnet mit einem sehr umfangreichen Text aus der äthiopischen Hagiographie: *Riccardo de Santis*, *Il Gadla Tādēwō di Dabra Bārtāwā*. Nach einer italienischen Einführung folgt der äthiopische Wortlaut, dem sich eine italienische Übersetzung anschließt. Es handelt sich um den Mönch Tādēwō, der in der Kirche von Räufern ermordet wurde. Der angezeigte Text, der eine Lebensbeschreibung des Hingemordeten, eine Darstellung seiner Frömmigkeitsübungen und Begnadungen und einen hymnischen Lobpreis seiner Heiligkeit gibt, war bestimmt, an den Gedenktagen des Toten in der Kirche verlesen zu werden. Er vermittelt so einen Einblick in die äthiopische Heiligenverehrung und deren literarischen Niederschlag. — *Wilhelm Koppers* steuerte eine durch viele Abbildungen verdeutlichte Abhandlung bei über Totenmonumente bei verschiedenen Primitivstämmen in Zentral-Indien, besonders bei den Bhils. Die Vergleiche, die er in Hinsicht der Monumente (Megalithen, Menhirs und Dolmen) in seinem englisch-geschriebenen Aufsatz bei den verschiedenen Stämmen unter mehrfachen Gesichtspunkten durchführt, geben ihm die Möglichkeit, wichtige Feststellungen bezüglich des Totenkultes in seiner zeitlichen wie räumlichen Erstreckung zu machen und manche Verschiedenheiten der darin sich

kundgebenden Vorstellungen und Gedanken herauszuheben. — Anschließend berichtet Ernst Worms P.S.M. über die sogen. Goranara-Feier im Australischen Kimberley. Goranara befaßt in sich die mannigfachsten Zauberpraktiken, die namentlich dazu dienen, den Urheber von Todes- und Unglücksfällen usw. ausfindig zu machen und ihn der gebührenden Strafe zuzuführen. Aber auch für Regenzauber und Traumwanderung stellt sie magische Hilfsmittel zur Verfügung. Beigefügte Illustrationen verdeutlichen den Vollzug der Riten. — *Les plantes et l'ethnographie im Basutoland* betitelt sich eine Abhandlung von R. P. Laydevant O.M. Verf. berichtet über die reiche und seltsame Pflanzenwelt, die sich in dem waldarmen Lande in den Tälern und auf den Bergen bis zu 3400 m Höhe ausbreitet, und über die Verwendung, die sie bei den Eingeborenen im Dienste der Heilkunde und Magie findet. Zahlreiche Abbildungen vermitteln eine Vorstellung dieser fremdartigen botanischen Welt. — Guido Valeriano beschreibt *La civiltà degli Antichi Čibča*. Es handelt sich dabei um ein Gebiet, das früher nach Norden bis zu den „Laghi del Nicaragua“ und im Süden bis Guayaquil in Ecuador sich erstreckte. Beschrieben werden das ökonomische Leben, Kunst und Brauch, die politisch-sozialen Organisationen sowie die religiösen Ideen und Praktiken. — Es folgen sodann eine Reihe kleinerer Beiträge: so u. a. über mahayanistische Plastiken, die besonders den siamesischen Buddhismus beleuchten (italienisch von dem Herausgeber und jetzigen päpstlichen Visitator des Saarlandes P. Michael Schulien), über die christliche Kunst in China (italienisch von dem Redakteur P. Pancrazio Maarschalkerveerd. Den Abschluß bilden Rezensionen u. a. Der stattliche, in Friedensform hergestellte Band ist Sr. Heiligkeit dem Papste Pius XII. zum silbernen Bischofsjubiläum gewidmet.

2. Paideuma. Mitteilungen zur Kulturkunde. Hrsg. für die Deutsche Gesellschaft für Kulturmorphologie vom Frobenius-Institut an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt a. M. Bamberger Verlagshaus Meisenbach u. Cie., Bd. 3, Heft 3—5, Oktober 1948. Einzelheft 2 DM.

Im Jahre 1938 gegründet, mußte diese Zeitschrift längere Zeit hindurch ihr Erscheinen einstellen. Das angezeigte Heft ist das erste nach dem Kriege. Man verfolgt hier die Absicht, die Vielgestaltigkeit menschlicher Kultur jenseits des abendländischen Raumes sichtbar zu machen. Angestrebt wird eine universale, von keiner Schule abhängige Geistespflege, die wohl der Forschung dienen will, aber keine speziellen Fachkenntnisse voraussetzt. Der Rahmen ist soweit gespannt, daß er ethnologische, sprachkundliche, philosophische, prähistorische, soziologische, volkskundliche, religionswissenschaftliche und verwandte Probleme umgreift.

Das vorliegende Heft bringt eine Ethnolyse (Entstehung der rezenten Primitivkulturen und spezialisierten Rassen) von Alberto Carlo Blanc, die zu erweisen sucht, daß u. a. auch Rassen, Kulturen und Kulturkreise durchaus labile, in ständigem Wandel und Wechsel begriffene Gebilde sind. Der Aufsatz von H. G. Hommel über die Liebe in vedischer Dichtung kommt zu dem Schluß, daß hier die innere Liebesreflexion und -aussprache fehle, was zu interessanten tiefenpsychologischen Vergleichen führt. Auf sprachvergleichender Basis untersucht Jos. Weisweiler Beziehungen zwischen dem altorientalischen Gottkönigtum und den Indogermanen. Ein erstaunliches Fachwissen ist niedergelegt in der umfassenden, hochinteressanten, auf mühseligen Einzelforschungen beruhenden und mit vielen Illustrationen versehenen Abhandlung von Walter

Krikenberg über die kosmisch-religiöse Symbolik des Mittel-amerikanischen Ball-spielles, dessen Reichweite und Einfluß sehr groß war.

3. Archiv für Ostasien. Hrg. von Erich Schmitt und Toni Pippon, Bastion-Verlag, Düsseldorf, 1948, Bd. 1, Lieferung 1.

Das neue Unternehmen widmet sich der Erforschung der gewaltigen Wandlungen, die im ostasiatischen Raume sich vollzogen und vollziehen, und die für die Geschichte Europas sowie für den Gang der Weltgeschichte von größtem Belange sind. Ihr Interessengebiet umfaßt China, Japan, Korea, Mandchurei, Mongolei, Turkestan, Tibet, Indochina, Siam, Birma, Malaya, Indonesien, Philippinen, Formosa und die Pazifische Inselwelt. Das vorliegende Heft bringt Beiträge aus dem Gebiet der Kunst, des Rechtes, der Ethnologie, über das Verhältnis des Japaners zur japanischen Landschaft u. a. m.

4. J. Röder, Alahatala. Die Religion der Inlandstämme Mittelcerams. Ergebnisse der Frobenius-Expedition 1937/38 in die Molukken und nach holländisch Neu-Guinea. Hrg. von Ad. E. Jensen und Dr. H. Niggemeyer. Bd. III, Veröffentlichungen des Frobenius-Institutes an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt a. M., Bamberger Verlagshaus Meisenbach und Cie., 1948.

Nach einer Übersicht über die einzelnen Bevölkerungsgruppen werden ihre verschiedenartigen religiösen Anschauungen dargestellt: Gottesvorstellungen, Art und Wirken der bösen Geister, Weltbild, die Seelen der Menschen und ihr Schicksal nach dem Tode, Schamanentum u. a. m. Dem Missionar bietet das Buch eine gute Hilfe.

5. G. Rosenkranz, Die Bahā'í. Ein Kapitel neuzeitlicher Religionsgeschichte. Lebendige Wissenschaft. Eine akademische Schriftenreihe, hrsg. von Prof. Dr. H. Frhr. von Campenhausen, Kreuz-Verlag, Stuttgart, Heft 11, 1949, S. 62.

Hier wird insofern ein sehr aktuelles Thema behandelt, als der Bahaismus mit seiner Verkündigung eines Weltfriedens und einer allgemeinen Völkerverbrüderung unter dem Anspruch, die Erfüllung und den Ziel- und Höhepunkt aller Religionen darzustellen, heute eine weithin vorhandene Seelenbereitschaft in der westlichen wie östlichen Hemisphäre vorfindet. Eine geschichtliche Einführung betont die islamische Herkunft, den Einfluß besonders von Neuplatonismus und Aufklärung, schildert die Hauptphasen der Entwicklung und vollzieht eine scharfe Abgrenzung gegenüber dem Christentum.

6. A. Anwander, Die Brücke zwischen Himmel und Erde. Das Christentum im Kranz der Religionen, Echter-Verlag, Würzburg, 1948, S. 188. — **Ders., Wörterbuch der Religion.** Echter-Verlag, Würzburg, 1948, S. 331. —

Dem Missionar, aber auch jedem aufgeschlossenen Leser, kann „Die Brücke“ wertvolle Einsichten vermitteln. Unter den höchsten religiösen Gesichtspunkten wie Gott, Heil, Heiland, religiöse Gemeinschaft, Frömmigkeit, Kultus, Sittlichkeit wird hier eine Religionsverglei-chung durchgeführt, die die Einzigartigkeit der entsprechenden christlichen Motive deutlich hervortreten läßt. Überlegungen über das Kommen Gottes zu den Menschen, über Offenbarung, absolute und

geschichtliche Religion sowie über Logos und Pneuma beschließen das Buch. — Es gehört schon Mut dazu, ein Wörterbuch der Religion allein, ohne Mitarbeiter, in Angriff zu nehmen und zu Ende zu führen. A. Anwander hat den Mut und die Ausdauer dazu aufgebracht und hat in dem genannten Werk ein erstaunliches Dokument von Fleiß und umfassendem Wissen geschaffen, in dem auch der Missionar mancherlei Belehrung finden kann. Natürlich ist es bei einem solchen Unternehmen sehr schwierig, in Einzelfällen zu entscheiden, ob ein bestimmtes Stichwort aufzunehmen ist oder nicht. Irgend eine Grenze muß gezogen werden. Eine Einmütigkeit wird darüber wohl kaum zu erzielen sein.

7. W. Schmidt, SVD, *Der Ursprung der Gottesidee*. Eine historisch-kritische und positive Studie. III. Teil: Die Religionen der Hirtenvölker III; Bd. IX. Die asiatischen Hirtenvölker: Die primären Hirtenvölker der Alt-Türken, der Altai- und der Abakan-Tataren. Verlag Aschendorff, Münster (Westf.) und Paulus-Verlag, Freiburg i. d. Schweiz, 1949, S. XXXI und 899.

Die Folgen des Krieges bringen es mit sich, daß Bd. IX vor Bd. VIII erscheint. Letzterer, dessen Satz schon vor dem Kriege begonnen hat, ist inzwischen soweit gefördert, daß seine Ausgabe in allernächster Zeit zu erwarten ist. Er enthält die Darstellung der Religion der Niloten sowie den synthetischen Vergleich mit den in Bd. VII behandelten Religionsformen der Hamiten und Hamitoiden und schließt damit den religionsgeschichtlichen Bericht über die afrikanischen Hirtenvölker ab. Mit Bd. IX wendet sich die Untersuchung den innerasiatischen Hirtenvölkern zu. — Wollte man dem Leser einen Eindruck vermitteln von der Fülle des auch in vorliegendem Bande ausgebreiteten Materials, so benötigte man mehr Raum, als der Religionswissenschaft in diesem Hefte zugemessen ist. Dem mit den früheren Bänden vertrauten Leser gegenüber ist es indes auch nicht notwendig, auf Einzelheiten einzugehen, um ihm einen ersten Eindruck von dem Inhalt und Ergebnis dieser neuen Arbeit zu vermitteln, die Herr P. Schmidt trotz seines Alters mit ungeschwächter Schaffens- und Geisteskraft in bewundernswerter Frische vollenden konnte. — Wie im Titel schon angezeigt ist, beschäftigt sich der neue Band mit der Religion der Alt-Türken (S. 3—67), der Altai-Tataren (S. 71—454), sowie der Abakan-Tataren (S. 457—779, statt „Zweiter Abschnitt“ muß es wohl heißen „Dritter Abschnitt“, vgl. S. 69 und 455). Jedesmal gibt der Verf. eine soziologische, geographische, geschichtliche und quellenkundlich-literarische Übersicht in Hinsicht der zu behandelnden Völkergruppen. Sodann folgt eine bis ins Detail gehende — soweit das Quellenmaterial dies gestattet — Darlegung der für die Religion belangreichen Gehalte. Zur Sprache kommen: Art und Zahl der überirdischen Mächte sowie ihres Verhältnisses zueinander, das Weltbild unter den mannigfachsten Aspekten, die Formen der Gesellschaft und moralischen Lebensgestaltung, die Anschauungen vom Tod und Jenseits, sowie namentlich auch die kultischen Übungen in Gebet, Opfer und sonstigen Riten. (Warum werden die Opfertiere vielfach so unbeschreiblich gequält? D. Rez.) Immer ist Schmidt bemüht, an Hand der kulturhistorischen Methoden bei den religiösen Phänomenen eine Schichtung durchzuführen, die es ihm ermöglicht, zeitgeschichtliche Wandlungen festzustellen, mögen diese auf immanente Ursachen oder auf äußere Einflüsse infolge von Kultur- und Religionsmischung zurückgehen, um so tunlichst die älteste Form der Religiosität bei den behandelten Stämmen bloßzulegen. Bezüglich der ältesten türkischen Religion kommt er so zu der Schlußfolgerung: „Wenn wir jetzt die letzte Zusammenfassung unserer ganzen Vergleichung durchführen,

so müssen wir die älteste türkische Religion, die wir rückschließend feststellen können, bezeichnen als den Glauben an einen höchsten Himmels-gott und die Verehrung desselben“ (S. 65 f.). Der Verf. meint, wenn auch das Verhältnis des Himmelswesens zu den übrigen höheren Mächten sich nicht klären lasse, so stehe es diesen doch in einer solchen Einheit und Einzigkeit gegenüber, daß es als $\mu\omicron\nu\omicron\delta\epsilon\omicron\varsigma$ bezeichnet werden könnte. — In Hinsicht der Altai-Tataren legt der Verf. folgendes Resultat vor: Die älteste Religion der Süd-Altai, der von Süden und Osten eindringenden Großviehzüchterstämme (besonders Pferde-züchterstämme) besteht in der Verehrung eines Himmels-gottes, der alle Eigenschaften eines wirklich höchsten Wesens in vollem Maße besitzt und so seinem Geschöpf und Gegner, dem Repräsentanten des Bösen, absolut überlegen ist. Je mehr diese Süd-Altai aber nach Norden in die Gebiete der (totemistisch-) vaterrechtlichen Jägervölker und der mutterrechtlichen Agrarvölker vorrückten, kam es zu nachteiligen Überschichtungen, vor allem durch die Vermischung des Hellmondes mit dem guten und des Dunkelmondes mit dem bösen Wesen (S. 447 f.). — In bezug auf die Abakan-Tataren stellt Schmidt fest, daß die Rekonstruktion der frühest erreichbaren Form ihrer Religion erst mit der Periode der Heldengesänge beginnen könne, d. h. in einem bereits späteren Stadium, daß aber gleichwohl auch hier ein höchster Gott und Schöpfer angetroffen werde, dem allerdings eine Sieben- und eine Neunzahl von Göttern und Schöpfern gegenüberstehe. Schmidt hält diese Mehrheiten für eine jüngere Erscheinung. Sie seien, so führt er aus, namenlose und unterschiedslose Wesen, denen keine wirklich göttlichen Prädikate zukämen. Ihrem Wesen und ihrer Herkunft werden eigene Untersuchungen gewidmet (S. 742 ff.); mit ihrem Auftreten beginnt ein Niedergang der Religion. — Den Abschluß des Bandes bilden mehrere Nachträge: so über die Auffassungen von der Menschenzeugung bei den Küarik-Tataren, den Tängäsi und im tibetisch-lamaistischen Lehrsystem der Mongolen und Kalmüken (S. 783—794), ferner über die Sintflutmythe bei den Algonkin und die Stellung der Fluthelden in und zu der Religion (S. 797—863).

II. Veröffentlichungen aus dem Bereiche der Theologie und Philosophie, soweit sie der Redaktion zuzingen und das religionswissenschaftliche Gebiet näher oder ferner berühren

1. M. Lackmann, *Sola Fide*. Eine exegetische Studie über Jakobus 2 zur reformatorischen Rechtfertigungslehre. Beiträge zur Förderung christlicher Theologie, hrsg. von Pl. Althaus, 2. Reihe: Sammlung wissenschaftlicher Monographien, 50. Bd. C. Bertelsmann-Verlag, Gütersloh, 1949, S. 130.

In sorgsamer Exegese von Jak. 2, 14—26 kommt der evang. Pfarrer L. zu der Feststellung, daß die Werke nicht nur der Gnade entstammen, sondern einen wesentlichen Bestandteil der Rechtfertigung bilden: „Der Apostel verlangt einen rechtfertigenden Glauben mit Werken und rechtfertigende Werke, die Darstellung des Glaubens sind“ (S. 30). Der Exegese schließt sich als zweiter Teil der Schrift an ein geschichtlicher Exkurs, der die verschiedenartige Wertung und Auslegung des Jakobustextes aus zeitgeschichtlichen und theologischen Voraussetzungen heraus verdeutlicht. Die Wichtigkeit der Untersuchung mit ihrem Ergebnis, besonders auch im Hinblick auf unsere Zeit, liegt auf der Hand.

2. Glaube und Forschung. Vorträge und Abhandlungen der Evang. Akademie Christophorus-Stift. In Verbindung mit K. Lucking und H. E. Stier, hrsg. von **Günter Howe**. C. Bertelsmann-Verlag, Gütersloh, 1949, S. 149.

Die Schrift enthält folgende Vorträge bzw. Abhandlungen: Fr. K. Schumann, Zur Überwindung des Saecularismus in der Wissenschaft; O. Söhngen, Die Erneuerungskräfte der Kirchenmusik unserer Tage; G. Howe, Vorbemerkungen zum Gespräch zwischen Theologie und Physik; A. Müller-Armack, Über die Macht des Glaubens in der Geschichte. Besonders letzterer Aufsatz ist außerordentlich interessant und lehrreich, indem er die direkten und indirekten Einflüsse des religiösen Glaubens auf das wirtschaftliche, aber auch auf das gesamte Leben sichtbar macht — Einflüsse, die auch noch dort in erheblichem Maße sich wirksam erweisen, wo der religiöse Glaube als solcher bereits weithin erloschen scheint, die aber zugleich auch erkennen lassen, wie katastrophal die Ausschaltung des religiösen Glaubens aus der Öffentlichkeit werden kann.

3. Pl. Simon, Schule und Bildung. Gesammelte Aufsätze zur Bildungsfrage, Bastion-Verlag, Düsseldorf, 1948, S. 143.

Zur Behandlung kommen: Die Bedeutung der Schule in Deutschland; Die Bildungskrise; Das Recht auf die Schule; Die Universität in der neuen Zeit; Die katholische Akademikerbewegung; Erbe und Aufgabe. Wie aus den Themen ersichtlich ist, haben die Aufsätze des seit Jahren verewigten Verfassers noch eine aktuelle Nähe zur Gegenwart.

4. Fr. Schneider, Kennen und Erkennen. Ein Lehrbuch der Erkenntnistheorie. C. Bertelsmann-Verlag, Gütersloh, 1949, S. 556.

Eine sehr gehaltvolle, umfassende und erfreuliche Untersuchung, auf die an dieser Stelle leider nur kurz, aber warm empfehlend hingewiesen werden kann. In sehr sachlich-kritischer Überprüfung weist der Verf., ein evangelischer Pfarrer, die Unhaltbarkeit aller idealistischen und phänomenalistischen Erkenntnisstandorte nach. Ein erster Teil des Buches nimmt Stellung zu den subjektivistischen Antworten auf das erkenntnistheoretische Grundproblem; ein zweiter Teil behandelt die psychologischen Grundlagen der subjektivistischen Erkenntnistheorie, wobei der Gestaltpsychologie sowie dem Problem der Täuschungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. In beiden Teilen geht es dem Verf. mit Recht nicht so sehr um Vollständigkeit der Autoren als vielmehr um Vollständigkeit der Typen. In einem dritten systematischen Teil werden dem Phänomen des **Kennens** als empfangender Funktion, sodann dem **Erkennen** als schöpferischem Akte eingehende Überlegungen gewidmet. Dabei kommen eine Reihe interessanter Einzelfragen zur Behandlung. Das Ergebnis der Untersuchung ist eine neue sorgfältige Begründung der realistischen Erkenntnistheorie. Die vorher abgelehnten subjektbestimmten Standpunkte bringt der Verf. in innerem Zusammenhang mit der Emancipation und Verabsolutierung des Menschen, die ihrerseits den Willen zur Macht, zur Macht auch über Erkenntnis und Wahrheit entfesselten. Den Abschluß des inhaltreichen Buches bildet in Verbindung von erkenntnistheoretischen und metaphysischen Gesichtspunkten ein **religionsphilosophischer** Ausblick.

Münster i. W.

J. P. Steffes